



emcdda.europa.eu

ZUSAMMENFASSUNG — AUSGEWÄHLTES THEMA:
Mehrfachkonsum: Konsummuster und Maßnahmen

Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht
Jahresbericht 2009 zum Stand der Drogenproblematik in Europa
Sperrfrist: 5.11.2009, 10.00 Uhr MEZ

Einleitung

In diesem „Ausgewählten Thema“ geht es um den gleichzeitigen oder aufeinander folgenden Konsum verschiedener legaler und illegaler Drogen (Mehrfachkonsum) bei Jugendlichen, jungen Erwachsenen und problematischen Drogenkonsumenten ⁽¹⁾. Hierzu werden Daten aus Befragungen von Schülern und der Allgemeinbevölkerung sowie zu Personen, die sich in Drogenbehandlung begeben und zu drogenbedingten Todesfälle analysiert, um die vielen Formen und Folgen dieses weit verbreiteten Musters des Drogenkonsums zu beschreiben. Die Maßnahmen beim Mehrfachkonsum in Europa werden mit Bezug auf die wissenschaftliche Literatur überprüft, um die wirksamsten Maßnahmen zu ermitteln.

Mehrfachkonsum bei Jugendlichen, jungen Erwachsenen und problematischen Drogenkonsumenten

Der gleichzeitige Konsum mehrerer Drogen kann verschiedene Gründe haben und mit unterschiedlichen Verhaltensmustern in Verbindung gebracht werden. Drogen können auch miteinander kombiniert werden, um die psychoaktive Erfahrung zu maximieren. Es kann eine zweite Substanz eingenommen werden, um die negativen Auswirkungen einer Droge auszugleichen. Der Mehrfachkonsum spiegelt aber auch die Verfügbarkeit von Drogen und die Konsummuster in besonderen Situationen oder Zusammenhängen wider.

- Die Daten des Projekts der Europäischen Schülerbefragung zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD) aus dem Jahr 2003 für 22 europäische Länder zeigen, dass knapp über 20 % der 15- bis 16-jährigen Schüler berichteten, im vergangenen Monat sowohl Alkohol als auch Zigaretten konsumiert zu haben. Weitere 6 % berichteten vom Konsum von Cannabis sowie von Alkohol und/oder Zigaretten und 1 % gab an, diese Gruppe von Substanzen sowie zusätzlich eine illegale Droge (Ecstasy, Kokain, Amphetamine, LSD oder Heroin) zu sich genommen zu haben.
- Bei den Cannabiskonsumenten war die Wahrscheinlichkeit, dass sie andere illegale Drogen konsumierten höher als bei Schülern im Alter von 15 bis 16 Jahren im Allgemeinen. Dies war insbesondere in Ländern mit einer niedrigen Prävalenz des Drogenkonsums der Fall, in denen der Konsum von Cannabis auch mit einem Mangel an elterlicher Kontrolle und mit Schulverweigerung einherging.
- Aus den Daten über den Drogenkonsum junger Erwachsener (15 bis 34 Jahre) in neun Ländern geht hervor, dass in der Regel die Wahrscheinlichkeit, dass häufige oder starke Alkoholkonsumenten im Vorjahr auch Cannabis konsumiert hatten, im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung zwei- bis sechs Mal so hoch ist und die Wahrscheinlichkeit, dass sie in diesem Zeitraum auch Kokain konsumiert hatten, zwei- bis neun Mal höher ist.

⁽¹⁾ Problematischer Drogenkonsum wurde von der EBDD als „injizierender oder langjähriger/regelmäßiger Konsum von Opioiden, Kokain und/oder Amphetaminen“ definiert.

- Erhebungen in der Allgemeinbevölkerung bestätigen, dass der Drogenkonsum mit bestimmten Lebensweisen in Verbindung steht und bei gezielten Studien wurde festgestellt, dass der Drogenkonsum in Nachtlokalen vergleichsweise hoch ist. In vielen europäischen Ländern gibt es eine kritische Masse potenzieller Mehrfachkonsumenten, die sich regelmäßig in großer Zahl in verschiedenen Nachtlokalen treffen.
- An Patienten, die sich in Drogenbehandlung begeben, lassen sich möglicherweise die Profile und Entwicklungstrends ablesen, die auch bei den problematischen Drogenkonsumenten im weiteren Sinne zu beobachten sind. Eine Auswertung der Daten in 14 europäischen Ländern aus dem Jahr 2006 von mehr als 260 000 Patienten, die sich in Behandlung begeben haben, zeigt, dass mehr als die Hälfte über Probleme mit mindestens zwei Drogen berichteten. Studien in anderen Umfeldern bestätigen die hohe Prävalenz des Mehrfachkonsums bei problematischen Drogenkonsumenten.
- Bei Personen, die sich in eine Behandlung begeben, lassen sich im Wesentlichen drei Mehrfachkonsumentenprofile erkennen: Konsumenten, die zugleich Heroin und Kokain (einschließlich Crack) konsumieren, Konsumenten von Kokain und Cannabis oder Alkohol und Konsumenten von Cannabis und Alkohol. Die erste Gruppe ist die größte; sie umfasst auch marginalisierte Heroinkonsumenten, die auch andere Substanzen einnehmen. Die zweite Gruppe begibt sich häufig im Rahmen des Strafrechtssystems in Behandlung oder deshalb, weil soziale und familiäre Netzwerke Druck auf sie ausüben. Dabei handelt es sich in erster Linie um Männer, die sozial integriert sind. Die Mitglieder der dritten Gruppe – Cannabis- und Alkoholkonsumenten – sind jünger; sie leben häufig bei ihrer Familie und sind gesellschaftlich gut integriert.
- Die meisten in Europa gemeldeten drogeninduzierten Todesfälle sind auf Opiode, hauptsächlich Heroin, zurückzuführen. In der Mehrzahl der Fälle ist mehr als eine Substanz im Spiel. Dies dürfte auf die Häufigkeit des Mehrfachkonsums sowie auf das steigende Risiko einer Überdosis und der negativen Auswirkungen bei einer Kombination mehrerer Substanzen zurückzuführen sein. Der kontinuierliche Konsum mehrerer Substanzen kann aber auch längerfristige Schädigungen verschiedener Körpersysteme verursachen, während schwerer Alkoholkonsum zu einer Verschlimmerung von Lebererkrankungen führt, da durch injizierenden Drogenkonsum chronische virale Leberinfektionen entstehen können. Offenbar kann ein durch Kokainkonsum bedingter Herzinfarkt aber auch damit in Verbindung stehen, dass der Kokainkonsument Raucher ist.

Maßnahmen bei Mehrfachkonsum

- Im Repertoire fast allen Mehrfachkonsums ist auch Alkohol enthalten. Alkohol ist normalerweise die erste Droge mit starken psychoaktiven und bewusstseinsverändernden Auswirkungen, die von Jugendlichen konsumiert wird und die Tatsache, dass er nahezu überall verfügbar ist, macht ihn zur Droge Nummer eins in einer Kombination von Substanzen, die von jungen Erwachsenen insbesondere in ihrer Freizeit konsumiert werden sowie bei intensiven und abhängigen Drogenkonsumenten sowie solchen auf Entzug. Die Ergebnisse dieses Berichts machen deutlich, dass mehr Maßnahmen erforderlich sind, die speziell auf Alkohol und auf den Alkoholkonsum ausgerichtet sind und zwar sowohl in Bezug auf den Markt als auch auf die sozialen und gesellschaftlichen Normen.
- Eine auf das Marktumfeld abgestimmte Tabak- und Alkoholpolitik, wie etwa die Preisgestaltung sowie Auflagen für Verkauf und Konsum, wirken sich auf den Konsum dieser Substanzen und auf die damit verbundenen gesundheitlichen Folgen aus. Politische Strategien, die in und im Umfeld von Schulen umgesetzt werden, können den Konsum legaler und illegaler Substanzen verhindern, senken oder hinauszögern und die meisten Mitgliedstaaten berichten von solchen Strategien.

- In Ländern mit höheren Drogenkonsumraten dürfte ein größerer Anteil der durch die Gesundheitsprobleme insgesamt verursachten Belastung weniger auf die geringeren Zahlen gefährdeter Drogenkonsumenten als vielmehr auf die höheren Zahlen sozial integrierter Drogenkonsumenten zurückzuführen sein. Dieses Phänomen ist unter dem Begriff „Präventionsparadox“ bekannt und hat Auswirkungen auf die Präventionsstrategien.
- Aufgrund der hohen Prävalenzraten des Mehrfachkonsums in der Freizeit, wie etwa in Clubs, bei Festivals oder auf Partys werden diese zu wichtigen Umfeldern für die Umsetzung von Präventions- und Schadensminimierungsmaßnahmen. Die häufigsten Maßnahmen sind gezielte Informationskampagnen. Auch wenn von verschiedenen anderen Maßnahmen berichtet wird, besteht noch ein erhebliches Potenzial für weitere Maßnahmen im Umgang mit dem Problem des Mehrfachkonsums in Nachtlokalen.
- Zur Bewältigung des Mehrfachkonsums bei problematischen Drogenkonsumenten werden im Allgemeinen dieselben Dienste und Maßnahmen eingesetzt, einschließlich Schadensminimierung, psychosoziale und pharmakologische Behandlung, wie bei Problemen in Verbindung mit dem Konsum einer einzigen Droge. In der Literatur ist allerdings von positiven Veränderungen der Mehrfachkonsumraten bei Patienten die Rede, die sich einer Behandlung unterzogen haben, vornehmlich bei Patienten mit einer Substitutionsbehandlung mit Opioiden. Nichtsdestotrotz ist und bleibt der Umgang mit der Problematik des Mehrfachkonsums eine komplexe Aufgabe und eine große Herausforderung für die Fachkräfte.